

# Der Geschaffter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anchrift: „Der Geschaffter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Geschaffter“ Nagold / Postfach 5513 / Bankkonto: Volksbank Nagold 836 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa. Stellengruppe, 11. Anzeigen. Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 189

Freitag, den 14. August 1942

116. Jahrgang

## Elista, die Hauptstadt des Kalmückengebietes, genommen

# Die neue große Geleitzug-Schlacht im Mittelmeer

Aus 46 Einheiten bestehender, aufs stärkste gesicherter Geleitzug für Alexandria zersprengt — Bisher 9 Handelsschiffe und Flugzeugträger „Eagle“ versenkt — 2 Flugzeugträger schwer beschädigt — 3 Kreuzer und 6 Handelsschiffe beschädigt — Der Kampf dauert an

Die Zerstörung des großen britisch-amerikanischen Geleitzuges im Mittelmeer ist ein neuer schwerer Schlag für den Feind. Churchill soll in Kairo eingetroffen sein. Es ist die Mittellage eines Bergweises, die er zeigt. Das in den Kämpfen der vergangenen Wochen vernichtete Kriegsmaterial kann auch er nicht im Handumdrehen ersetzen. Oder will er nachhaken zu einer Offensive ermuntern? Will er dem britischen General dargelegen, daß die britische Herrschaft im Mittelmeer durch die Zerstörung der Briten von der libanesischen Küste kaumwärtig geworden ist? Der Bestand an Flugzeugträgern ist gering.

In einem kaum vorstellbaren Tempo werden die deutschen Angriffe im Kaukasusgebiet weiter vorangetragen. Im Nordkaukasus haben sich die vertriebenen bolschewistischen Verbände bereits in das Gebirge zurückgezogen. Nördlich des Kaukasus wurde, schon weit im Osten liegend, die Hauptstadt des Kalmückengebietes, Elista, genommen. Dieser Vorstoß ist sehr bedeutungsvoll. Durch ihn werden auch die arabischen Kräfte bedroht, die im Raum von Groyan stehen. Noch wichtiger aber ist der Umstand, daß die deutschen und rumänischen Verbände zwischen Wolga und Don weiter an Boden gewonnen haben. Hier ist naturgemäß der arabischen Widerstand am stärksten. Hier hat der Feind auch starke Kräfte zusammengezogen. Denn er kann sich in auch leicht ausrechnen, was es für ihn bedeutet, wenn Stalingrad verloren geht.

Auch der Moskauer Reuterskorrrespondent bestätigt, daß in einem Grenzabschnitt bereits nicht mehr in der Steppe, sondern in bergigem Gelände gekämpft werde.

Der Feldzug im Nordkaukasus“ so schreibt die „Gazette de Roumanie“, „entwickelte sich mit einer Geschwindigkeit, die an die letzten Tage der deutschen Offensive an der Westfront erinnert. Man beginnt daran zu zweifeln, ob die russische Kaukasusarmee, die Stalin als Reserve in den Bergen zurückgehalten haben soll, überhaupt existiert“.

DNB aus dem Führerhauptquartier, 13. August.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zur Entlastung ihrer stark bedrängten Streitkräfte in Ägypten verließen die Briten, einen aus Tankern und Transportern zusammengesetzten Geleitzug von insgesamt 21 großen Handelsschiffen, die durch drei Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger und zahlreiche Kreuzer und Zerstörer gesichert war, durch das Mittelmeer, anscheinend nach Alexandria zu bringen. Dieser aus 46 Einheiten bestehende Geleitzug wurde im westlichen Mittelmeer trotz starker Flak- und Jagdabwehr seit dem 11. August in fortlaufendem Einlag und in vorbildlichem Zusammenwirken von den verbündeten deutsch-italienischen Luft- und Seestreitkräften bekämpft. Nach der bereits bekannt gegebenen Versenkung des Flugzeugträgers „Eagle“ am 11. August durch ein deutsches U-Boot wurde bisher neun Handelsschiffe mit insgesamt 90000 BRT versenkt. Es wurden schwer beschädigt drei britische Flugzeugträger „Furious“, der mit harter Schlagseite in Gibraltar einlag, und der amerikanische Flugzeugträger „Wasp“, der nach heftigen Bombenbeschüssen in Brand geriet und Malta zu erreichen suchte. Ferner wurden beschädigt drei Kreuzer sowie sechs große Handelsschiffe und Tanker mit zusammen 51000 BRT. Der Geleitzug wurde zersprengt. Der größte Teil der Bedeckungskräfte läuft nach Westen zurück. Die restlichen Einheiten versuchen, Malta anzulanden. Der Kampf dauert noch an. Weitere große Erfolge sind zu erwarten.

### Die Flugzeugträger „Wasp“ und „Furious“

DNB Berlin, 13. August. Der in der Sondermeldung des DKB genannte amerikanische Flugzeugträger „Wasp“, der schwer beschädigt wurde, ist ein ganz modernes Schiff. Er lief erst im April 1939 vom Stapel. Bei einer Wasserverdrängung von 14700 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 30 Knoten hat er eine Besatzung von 1173 Mann.

Die Bewaffnung bestand aus acht 12,7-Zentimeter-Flakgeschützen, 16 28-Zentimeter-Flakgeschützen in Viererlafette. Der Flugzeugträger „Wasp“ hat nach amerikanischen An-

gaben aus der Friedenszeit 83 Flugzeuge an Bord und gehört in dieser Beziehung sowohl als auch in der Bewaffnung zu den stärksten feindlichen Schiffen dieser Kriegsschiffstypen.

Der Flugzeugträger „Furious“ hat bei einer Geschwindigkeit von 31 Knoten eine Wasserverdrängung von 22450 Tonnen. Unter seiner Friedensbesatzung von 750 Mann hat er noch 450 Mann Fliegerpersonal an Bord. Seine Bewaffnung beläuft sich auf zwölf 10,2-Zentimeter-Flakgeschütze, vier 4,7-Zentimeter-Geschütze, 24 2-Zentimeter-Flakgeschütze und 14 MGs. Er hat 36 Flugzeuge an Bord, die in zwei Decks untergebracht sind. Die „Furious“ war früher ein großer Kreuzer und ist bereits im Jahre 1916 vom Stapel gelassen. Inzwischen ist sie mehrmals, zuletzt im Jahre 1939, umgebaut worden.

### Die Kämpfe im Kaukasusgebiet und am Don

Starker Widerstand in blühenden Sonnenblumenseldern gebrochen — Hauptstadt des Kalmückengebietes genommen — Schwarzmeerküsten von der Luftwaffe wirkungslos bombardiert

DNB Berlin, 13. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kalamückengebiet im Kaukasusgebiet und am Don folgendes mit: Östwärts des Klamischen Meeres führten deutsche, rumänische und lokale Truppen erfolgreiche Kämpfe gegen bolschewistische Kräfte, die vergeblich versuchten, das weitere Vordringen aufzuhalten. Besonders an Flakulern, in schmalen Gebirgsstetern sowie in unübersichtlichen Wäldern und Sumpfen leisteten die Bolschewiken hartnäckigen Widerstand. Eine Kampfgruppe ließ in blühenden Sonnenblumenseldern auf härtesten Widerstand, der aber durch rücksichtslosen Einlag deutscher Infanterien in kurzer Zeit gebrochen wurde. Zahlreiche Gefangene sowie sechs Geschütze und mehrere Granatwerfer wurden eingebracht. Im Raum von Wajigorsk wurde in hartem Kampf eine sehr verteidigte Ortschaft eingenommen.

Kampffliegerverbände ließen am Mittwoch ihre Angriffe auf die Rückzugsbewegungen feindlicher Kräfte und Verladungen an der Schwarzmeerküste mit nachhaltiger Wirkung fort. Bombentreffer zerstörten im Hafen von Tuapse Verladebahnhöfe und Anlagen. Drei Transportzüge des Feindes wurden auf der an der Küste verlaufenden Eisenbahnstrecke zerstört. Im Hafen von Komoroski wurden drei Handelsschiffe schwer getroffen; auch die Anlagen des Hafens Anapa wurden wirksam mit Bomben besetzt.

## Der Untergang des brit. Flugzeugträgers „Eagle“

Schilderung eines Beteiligten

DNB Stockholm, 13. August. Reuters Sonderberichterstatter Norman Thorpe, der sich an Bord des von einem deutschen U-Boot versenkten britischen Flugzeugträgers „Eagle“ befand, gibt nach Londoner Berichten seinem Büro folgende Schilderung vom Untergang des Schiffes: Zusammen mit 3 Offizieren befand ich mich gegen 13 Uhr in einem der Räume, als plötzlich zwei ungeheure Detonationen mich aus meinem Stuhl warfen. Als wir die Tür öffneten, durchschüttelten zwei weitere Detonationen das Schiff. Es schien, als ob die Wände auf uns zukämen. Ich hörte das unheilverkündende Rischen des Dampfes. Als wir über das Deck liefen, sah ich mittschiffs Rauchwolken aufsteigen. Rafter umgibt unsere Füße. Wie Ketterer eine Leiter zum Oberdeck empor, und das Schiff begann sich gewaltig auf die Seite zu neigen. Das Meer, das sich sonst sehr ruhig unter uns befand, war nunmehr kaum noch zwei Fuß (60 cm.) unter uns. Ich blieb meinen Schwimmgürtel auf und bemerkte, daß sich das Schiff immer mehr auf die Seite legte. Dumm fragte ich den ersten Offizier: „Geht es mit dem Schiff zu Ende?“ Er nickte.

Die Mannschaften machten sich bereit, ich ließ mich ins Wasser gleiten, land unter und als ich wieder anlandete, bemerkte ich mit Entsetzen, daß ich den Schwimmgürtel nicht ausreichend mit

Nördlich des Kalamückengebietes nahmen bewegliche Infanterieabteilungen in schneidigem Vorstoß nach Osten den Ort Elista, die 80000 Einwohner zählende Hauptstadt der in diesem Raum angehebelten mongolischen Kalmücken. Die Stadt liegt am Ufer eines bergigen Hochlandes zur wasserreichen und salzhaltigen Steppe der Wolganiederlande.

Im Raum zwischen Wolga und Don griffen Schlacht- und Sturzflugzeuge bereitgestellte feindliche Truppen und Panzer wirkungslos an. Zehn bolschewistische Panzerkampfwagen und die gleiche Anzahl schwerer Geschütze wurden vernichtet. Deutsche Jäger schoben den Luftraum über den Kampfabschnitten zwischen Don und Kaukasus und schossen ohne eigene Verluste 46 feindliche Flugzeuge ab.

### Bucht von Taganrog fest in deutscher Hand

DNB Berlin, 12. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet am Dienstag folgendes mit: Nach der Einnahme der Stadt Teiff und der Säuberung der gleichnamigen Halbinsel von versprengten Bolschewiken durch rumänische Verbände ist die ganze Bucht von Taganrog fest in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Die am Ufer des Protoka, eines der zahlreichen Mündungsarme des Kubanflusses, gelegene Stadt Slawjanskaja wurde nach hartem Strahenkämpfen genommen. Östwärts davon stehen deutsche Vorausabteilungen weiter vor und nahmen nach Häuserkampf eine am Kuban gelegene sehr verteidigte Ortschaft. Am Unterlauf des Kuban entwickelten sich am Dienstag hartnäckige Kämpfe, da die Bolschewiken durch mehrere Gegenstöße versuchten, das Ufer des Flusses zu halten. Der feindliche Widerstand wurde im Verlaufe der Kämpfe gebrochen, die Gegenstöße abgewiesen und die Befestigung fortgesetzt.

Im Raum südlich Matkop verhinderten starke deutsche Zerstörerverbände der deutschen Luftwaffe ein Festhalten der zurückstehenden Bolschewiken. Feindliche Marsch- und Fahrzeugkolonnen wurden durch Bomben und Beschuss mit Bordwaffen zersprengt. Südostwärts von Krasnowe sind schnelle deutsche Verbände nach Überwinden eines Flußabschnittes im weiteren Vorstoß. Durchbruchversuche der in diesem Gebiet abgelenkten feindlichen Kräfte wurden abgewiesen. Im Raum südlich Maroschikow warfen die deutschen Truppen die geschlagenen Bolschewiken weiter nach Süden in das Gebirge zurück.

Luft gefüllt hatte. Mein Kopf rante kaum aus dem Wasser. Verzweifelt versuchte ich, aus der Nähe des Schiffes fortzukommen. Deltige Wellen gingen über mich hinweg, und ich gab mich verloren, da ich nirgends Trümmer oder Balken sah, an die ich mich hätte klammern können.

Endlich sah ich ein mit Kork gefülltes Reif schwimmen, an das sich Matrosen geklammert hatten. Nach verzweifeltem Bemühen konnte ich mich am Reif festhalten. Dann betrachteten wir kumm den Untergang unseres stolzen Schiffes. Worte können nicht beschreiben, was wir dabei fühlten. Mehrere Stunden später nahm uns ein Zerstörer an.

Der U-Bootjäger „Keine“, der früher zur französischen Kriegsmarine gehörte und späterhin in britischen Diensten stand, wurde, wie der britische Nachrichten dienst jetzt jageden mag, „durch feindliche Aktion“ versenkt. Bei dieser Klasse von U-Bootjägern handelt es sich um leicht besetzte Schiffe von 100 bis 150 T. Wasserverdrängung und einer Besatzung von west 20 Mann.



Von links: General der Panzertruppen Paulus und Generaloberst Treiber von Rikthofen, unter deren Führung Truppen des Heeres im großen Donbogen westlich Kalasch die Masse der sowjetischen 62. Armee und starke Teile der

1. Panzerarmee vernichteten und Kapitänleutnant Rosenbaum, der mit seinem U-Boot im westlichen Mittelmeer den englischen Flugzeugträger „Eagle“ versenkte. (F.A. Aufnahmen: Kriegsberichterstatter Hühle, Fernschreiber Töle, Sch.)



Rechts: Der 22000 Tonnen große englische Flugzeugträger „Eagle“ (Atlantia, Jander-Nr. 8.)

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Der Feind im Kaukasusgebiet weiter zurückgeworfen. Eliska, die Hauptstadt des Kalmückengebietes, genommen — fast ein ganzer Verband sowjetischer Schlachtflugzeuge vernichtet — 234 feindliche Panzer im Raum von Woroneisch in zwei Tagen zerstört — 181 Sowjet-Flugzeuge bei nur acht eigenen Verlusten am 11. und 12. August abgeschossen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und verbündete Truppen warfen trotz hartnäckigem Widerstand den Feind im Kaukasusgebiet weiter zurück. Eine von ihren Verbindungen abgeschnittene bolschewistische Gruppe wurde vernichtet. Nördlich des Mannisch nahmen bewegliche Kräfte der Infanterie im raschen Vorstoß nach Osten die Hauptstadt des Kalmückengebietes Eliska. Die Luftwaffe bekämpfte erneut mit starken Kräften Schiffsverkehre im nordkaukasischen Küsten- und Seegebiet sowie in der Straße von Kerisch. Dabei wurden ein Küstenfahrzeug, mehrere Frachter sowie drei Transportschiffe in Brand geworfen.

Zwischen Wolga und Don gewann der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gegen zwei verteidigte Stellungen im harten Kampf an Boden. Bei einem Angriffserfolg sowjetischer Schlachtflugzeuge gegen einen deutschen Flugplatz wurden in Luftkämpfen 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen und damit der angreifende Verband fast völlig vernichtet.

Im Raum von Woroneisch nahmen die Kämpfe an Heftigkeit zu. Alle von zahlreichen Panzern unterstützten Entlastungsangriffe des Feindes brachen unter schweren Verlusten im Abwehrkampf der deutschen Truppen und unter den Bombenangriffen harter Kampf- und Sturzkampffliegerverbände zusammen. Während am 11. und 12. August wurden in diesen Kämpfen 234 feindliche Panzer vernichtet.

Südwestwärts und nördlich Kliewo stehen Infanterie- und Panzerdivisionen weiterhin in schwerem Abwehrkampf. Am gestrigen Tage wurden in diesem Kampfabschnitt 71 Panzer, davon 35 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision vernichtet. Südwestwärts des Simenlees setzten die Sowjets ihre verzweigten Angriffe fort. Eine im unübersichtlichen Gelände eingeschlossene kleine Gruppe des Feindes wurde in erbittertem Nahkampf aufgerieben.

Am der Ostfront wurden am 11. und 12. August in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 161 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge werden vernichtet. Ueber Nordafrika schossen vier deutsche Jäger in Luftkämpfen zwölf britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Ein Unterseeboot versenkte im Mittelmeer fünf Transportschiffe. Im westlichen Mittelmeer griffen seit dem 11. August deutsche und italienische See- und Luftstreitkräfte einen großen, hart gesicherten britischen Geleitzug an.

Die Geleitzüge von einem britischen Flugzeug über einer weitdeutschen Stadt aus großer Höhe abgeworfenen Bomben blieben ohne Wirkung. In der Nacht zum 12. August wiederholten Verbände der britischen Luftwaffe ihre Terrorangriffe auf das Rhein-Main-Gebiet. Bei der Bombardierung von Wohnvierteln der Stadt Mainz hatte die Zivilbevölkerung, deren Haltung vorbildlich ist, wieder Verluste. Zerstörungen und Brände größeren Umfangs wurden verursacht. Nach bisherigen Meldungen wurden vier der angreifenden Bombenflugzeuge durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten Kampf- und Jagdflugzeuge bei Tage und in der vergangenen Nacht Hafens- und Rüstungsanlagen in Süd- und Ostengland sowie in Schottland mit Spreng- und Brandbomben. Bei guter Trefferlage entstanden Explosionen und zahlreiche Brände.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

12 britische Flugzeuge über der Ägyptenfront abgeschossen. DRS Rom, 13. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Im westlichen Mittelmeer wurde ein von einer stattlichen Anzahl von Kriegsschiffen, darunter zahlreichen Flugzeugträgern, Geschützen, im Morgengrauen des 11. August gesicherter feindlicher Geleitzug von starken Luftwaffen- und U-Boot-Verbänden der Achse angegriffen.

Die noch im Gang befindliche Kampfhandlung hat bereits für uns günstige Ergebnisse gezeigt. Schwere Verluste wurden dem Geleitzug, den Kriegsschiffen, besonders den Flugzeugträgern, die schwerste Treffer erlitten, sowie den feindlichen Luftstreitkräften beigebracht. Diese Verluste werden später genauer bezeichnet werden.

Im Nordabschnitt der Ägyptenfront verstärkte Kräfteverhältnisse. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 12 britische Flugzeuge ab.

Unsere Flugzeuge führten Bombenangriffe auf die Flugplätze auf Malta durch. Eines unserer Unterseeboote schoß ein feindliches Sunderland-Flugzeug ab.

### Schwierigkeiten auf Malta nehmen zu

DRS Stockholm, 13. August. Der Londoner „Daily Herald“ veröffentlicht einen Bericht über die Verhältnisse auf Malta. Der Korrespondent erklärt, es sei zwar bisher, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, möglich gewesen, die Lebensmittelversorgung einigermaßen aufrechtzuerhalten, aber nur unter Hintanziehung aller gesundheitlichen Erfordernisse. 80 v. H. der Zivilbevölkerung litten an Hunger, der verheerende Ausmaß angenommen habe. Alle Bequemlichkeiten des Lebens blieben mehr und mehr aus. Es fehle infolge der Zerstörung wichtiger Wasserleitungen und Brunnen vielfach sogar an Wasser. Ein großer Teil der Häuser sei vollkommen zerstört, und man könne sie nicht wieder aufbauen. Den Schutz benutzt man zur Wiederherstellung der fortgesetzt schwer mitgenommenen Kolonnen. Malta verführe zwar über tiefe Felsschächte. Die meisten seien aber so eng, daß man in ihnen nicht einmal aufsteht stehen könne.

### Die Ostfront meldet

Bolschewistische Banden völlig aufgerieben

DRS Berlin, 13. August. Im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Frontabschnittes wurde am 12. August, unterstützt durch ordnungsliebende Teile der Bevölkerung, ein Unternehmen deutscher Polizei- und Sicherungsverbände gegen bolschewistische Banden zum erfolgreichen Abschluß gebracht. Die Banditen hatten seit Monaten in einem größeren Gebiet ihr Unwesen getrieben und die wirtschaftliche Erschließung dieses Raumes zu hören verliert. In dreiwöchigem Einsatz wurden die in dichtem Wald- und Sumpfgelände kämpfenden Bolschewiken völlig aufgerieben und das von den Banditen beherrschte Gebiet gesäubert und befreit.

Die Verluste des Feindes betragen rund 1400 Tote und über 400 Gefangene. 26 Geschütze, 13 Granatwerfer, 22 Maschinengewehre sowie zahlreiche Handfeuerwaffen und Munition wurden im Kampf genommen. Gemessen an diesem Erfolg sind die eigenen Ausfälle außerordentlich gering.



(Kartendienst Jander, M.)

### Zur Schlacht im großen Donbogen

#### Neue Ritterkreuzträger

DRS Berlin, 13. August. Der Führer erteilt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Arthur Schulz, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Karl Lange, Bataillonskommandeur in einem Jägerregiment; Hauptmann Karl Hoffmann, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Erich Wärenjäger, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment.

#### Glanzender Erfolg deutscher Jagdflieger

DRS Berlin, 13. Aug. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es in den Vormittagsstunden des Mittwoch über der ägyptischen Front zu einem Luftgefecht zwischen einem deutschen Jagdgeschwader, der aus vier Messerschmidt-Jagdflugzeugen bestand, und etwa 40 britischen Jägern. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit der Briten griffen die vier deutschen Jagdflieger den britischen Verband immer wieder an und schossen innerhalb kurzer Zeit 12 britische Jagdflugzeuge vom Himmel. Nur ein deutsches Jagdflugzeug wurde durch einen britischen Jagdflieger abgeschossen, während die vier deutschen Jagdflieger unverletzt auf ihren Basisflughäfen landeten.

### Der Weg nach Mailkop

Von Kriegsberichterstatter Hermann Kind

DRS, 13. Aug. (R.A.) Der Sturm auf Mailkop ist kein leichter Kampf. Vom ersten Licht des dämmernden Morgens — das ist in diesen Breiten die vierte Stunde des Tages — bis in die Dunkelheit gehört jeder Gedanke, jeder Kampf und der ganze Einsatz der Männer und Motoren nur diesem Ziel. Mit der Eroberung Kofkows und der Don-Niederung wurde die Manisch- und Kubanlinie überschritten. Dies waren die Vorboten des Sieges im Nordkaukasus, denn auch das Gemir von Sümpfen und Wasserläufen, dichtes Buschwerk und schiffige Niederungen, dieser ganze Schatz natürlicher und vom Feind errichteter Hindernisse verwehrten den deutschen Marsch nach Süden nicht aufzuhalten.

Heute stehen wir in Mailkop, und das Bild ist nicht anders als in irgendeiner kleinen Stadt der Kuban-Niederung. Fast vergeht man angesichts des Straßensbildes von Mailkop diese mit ungeheurer Schwung durchgeführte Operation von Kofkow bis zu den weitausläufigen Wäldern, dieses Jagen über die Steppe, die Härte des kurzen Kampfes um den Kuban-Nebergang — so sehr ist in 24 Stunden der Alltag in Mailkop wieder eingeleitet.

Es gehört nicht viel dazu, denn Mailkop ist ein großes Dorf mit feuchten, im besten Falle gepflasterten Straßen, mit vielen verwilderten kleinen Gärten, fünf oder sechs größeren Steinbauten und dem üblichen Revierdenkmal, kleinen Häusern und einem trostlosen, vierstöckigen Marktplatz ohne Baum und Strauch. Auf ihm stehen heute deutsche Nachschußkolonnen zu kurzer Rast. In den Gärten waschen sich die deutschen Soldaten, arbeiten Panzermänner an ihren Kolonnen — in der einen Hand das Werkzeug, in der anderen eine große Scheibe einer Melone, die es hier im Lande beinahe in ebenso großer Zahl gibt wie die unübersehbaren Säbner- und Gänseheden. Mailkop ist schnell eine Stadt hinter der Front geworden. In der Zivilbevölkerung wird der kaukasische Einschlag spürbar; viele Männer und Frauen sind ebenso temperamentvoll wie hilfsbereit zur Stelle. Die Spuren des Kampfes sind äußerst gering, sie werden schnell beseitigt, und Mailkop ist wieder bald nichts als eine kleine Randstadt mit etwa 70 000 Einwohnern, die über die östliche Primarstraße hinaus zu dem dichtbewaldeten Rücken in südwestlicher Richtung, zu dem hölzernen Wald der Bohrtürme und zu der Hafenstadt Tsaple. Mailkop liegt auf dem Wege zur Front nun schon im Rücken der deutschen Regimenter, als eine kleine Stadt, an der nichts bemerkenswert und interessant ist als ihr Name. Denn auch diejenigen von uns, die auf die Suche nach irgendeinem Verwaltungsspaß der russischen Volksgesellschaften gingen, kehrten enttäuscht zurück. Im Halbkreis um Mailkop aber liegen die Bohrtürme und die erdhaltigen Felder, die den Namen eines so mittelmäßigen Städtchens zu dem Glanz internationaler Berühmtheit brachten. Aus diesen Feldern gewannen die Sowjets schon im Jahre 1938 fast drei Millionen Tonnen Öl. Sie betrieben hier die Erweiterung der Produktion darum mit besonderer Intensität, weil das Gebiet Mailkop-Krasnodar noch viele unerschöpfliche Erdölfelder besitzt. Das gesamte Vorkommen allein dieses kleinen Gebietes wurde auf 200 Millionen Tonnen geschätzt. Zum anderen aber verzeihen die Sowjets vor allem die Tatsache, daß im Mailkopgebiet Erdöl mit hohem Benzolgehalt gewonnen wird, das für Flugzeugmotoren geeignetes Benzin abgibt. Mailkop mag dem Namen nach eine bedeutungslose Stadt sein und bleiben, es wird dennoch stets einen Markstein bilden auf dem Wege zum Siege.

#### Eliska, die Hauptstadt des Kalmückengebietes

Die im heutigen Wehrmachtsbericht genannte Stadt Eliska liegt in dem Steppenland nördlich der Manisch, einer weiten, baumlosen und spärlich besiedelten Landschaft. In ihrer östlichen Hälfte geht sie in das Niederungsgebiet der unteren Wolga über, im westlichen, höher gelegenen Teil stellt sie als Süderverlängerung des zentralrussischen Landrückens eine höher gelegene Platte dar. Die letzten Ausläufer dieses Hügellandes und das ostwärts vorgelagerte Niederungsgebiet bis zur Wolga werden von Kalmüden bewohnt. Der Verwaltungssitz dieses autonomen Gebietes der Kalmüden ist Eliska. Die Kalmüden-Kette leidet besonders unter trockenem Klima. Dies hat zur Folge, daß bei der starken Verdunstung die Oberflächengewässer vielfach salzig sind und eine intensive landwirtschaftliche Nutzung ausschließen. Der Fütterungsweert des Steppengraßes ist gering und nur für Schafhaltung geeignet.

### Das Blutregiment in Indien

Truppen und Polizei schießen weiter

DRS Stockholm, 13. August. Die aus Indien vorliegenden Nachrichten beweisen, daß das Blutregiment der Briten unvermindert fortanert. Die Spärlichkeit der aus englischer Quelle vorliegenden Berichte zeigt, daß die Briten jetzt die Taktik verfolgen, das Ausmaß der blutigen Folgen ihrer Gewaltmaßnahmen zu verkleinern.

Ein Reuterbericht aus Bombay unterstreicht noch einmal den verhärteten Schließbefehl des Gouverneurs, um daraus jenseit den Schluß zu ziehen, daß „diese Warnung nicht ohne Wirkung geblieben“ sei. Man habe wohl erneut von den Schußwaffen Gebrauch machen müssen, doch seien keine „größeren Rebellionsversuche“ zu vermeiden. Ein Bericht des britischen Nachrichtenendienstes wird eine Nuance deutlicher. Es heißt darin, die Truppen hätten wieder mehrmals auf die Menge feuern müssen. Von indischer Seite sei versucht worden, eine Polizeieinheit zu führen. Auch in Delhi hätten sich wieder schwere Ausschreitungen ereignet, wobei verlust worden sei, weitere Gebäude in Brand zu setzen. In Pune habe die Polizei gleichfalls erneut „hart vorgehen“ müssen. In Nagpur seien die Gebäude der Cooperative-Bank niedergebrannt. Dort seien bei Zusammenstößen 12 Polizisten verwundet worden.

#### Schwedische Berichte zur Lage in Indien

DRS Stockholm, 13. August. Nach einem Londoner Eigenbericht von „Göteborgs Posten“ berichten mehrere englische Korrespondenten aus Indien, daß man nach den ersten drei Tagen eine Begrenzung der Kundgebungen erwartete. Dieser Optimismus scheint jedoch nicht berechtigt gewesen zu sein. Nach den in London vorliegenden Meldungen hätten die Unruhen eher zuzunehmen abgenommen. Der Bombayer Korrespondent des „Star“ berichtet, daß den Behörden die größte Sorge die große indische Studentenorganisation bereite, die für ihre ernst gehalten werde. Seit einiger Zeit sei ein Ader namens Bagat damit beschäftigt, eine „Ausrufarmee“ von 100 000 Studenten aufzustellen, die alle den Eid geschworen hätten, „für die Freiheit zu sterben“.

Nach einer Meldung aus Bombay, die „Stockholms Tidning“ veröffentlicht, seien nun alle größeren Städte Indiens wie Militärlager aus. Die Stilllegung des wichtigsten Industriezweiges in Bombay, der Textilindustrie, nehme weiter an Umfang zu. Auch die Fabriken der Generalmotoren-Gesellschaft seien von der Stilllegung erfaßt. In einem Londoner Eigenbericht des Blattes wird festgestellt, daß bei dem Brand des Hauptfabrikantors der Eisenbahnverwaltung in Neu-Delhi ein Schaden von vielen hunderttausend Rupien verursacht worden sei. Ein Finanzamt sei bis auf die Grundmauern eingeschert worden. Das Rathaus von Neu-Delhi sei gleichfalls vollkommen zerstört. In der Stadt seien große Truppenverräkungen eingetroffen. Polizei und Truppen hätten zu wiederholten Malen zur Schußwaffe gegriffen. Viele Studenten und Arbeiter seien verhaftet worden.

Die britischen Schergen haben, wie aus einer Reutermeldung aus Bombay hervorgeht, überall mit der Ausrückung der verhafteten indischen Freiheitskämpfer begonnen.

#### Das britische Doppelspiel am Indus

DRS Berlin, 13. August. Als vor einem Monat der Herzog von Gloucester, ein Bruder des englischen Königs, seine Agitationsreise durch Indien beendete, hielt er es für nötig, sich in einer Abschiedsrede auf das indische Volk zu wenden. Den ersten Eindruck, den ich von Indien erhielt, so hieß es in der Rundfunkrede, „war der, daß Indien reich ist, bereit zu werden. Solange Indien uneinig ist, wird es schwach bleiben. Ein geeintes Indien würde eine große und unabsehbare Macht darstellen. Die Einheit des Landes ist daher eine Notwendigkeit.“ Diese schönen Worte kamen schon damals den Indern sehr verdächtig vor. Seine ganze Indienpolitik hatte England auf dem Grundlag „Teile und herrsche!“ aufgebaut, und da mußte ausgerechnet ein englischer Prinz das indische Volk zur Einigkeit ermahnen.

Da sich aber jetzt die Indier in machtvoller Einigkeit gegen die britische Zwangsherrschaft erheben, heißt das offizielle England plötzlich ganz andere Töne. Jetzt ist von Lobpreisungen der indischen Einheit keine Rede mehr, nach der Verhaltung der indischen Führer scheint jetzt den Briten die Lage noch reichlich verfahren, und in dieser unbehaglichen Situation steht Mr. A. R. P. der Minister für Indien, wie aus seiner Rede hervorgeht, seine ganze Hoffnung auf die mohammedanische Minderheit und die Parias. Er spielt sich als Verteidiger ihrer Rechte auf, und mit ihrer Hilfe will er den Zustand in Indien niederschwächen. Der schlaue Mr. Amery überheißt dabei nur die Tatsache, daß die Reichhalt der mohammedaner mit ihrem verhassten Führer Qad zur Sache der indischen Freiheit und Einheit sich bekennen.

#### Demonstration der indischen Unabhängigkeitsliga

DRS Schonan, 13. August. Eine außergewöhnliche Demonstration fand am Mittwoch statt, als die Zweigstelle der indischen Unabhängigkeitsliga im Jartell-Part zusammentrat. Bereits am frühen Morgen hingen die 70 000 indischen Bewohner ihre Fahnen aus, während auf der Straße überall der Ruf laut angeschlagen wurde: „Erhebt euch, indische Kameraden!“ Mittags schlossen die indischen Läden und die Indier versammelten sich beim Anjar-Rud. Die Kundgebung begann unter Teilnahme von mehr als 4000 Indern. Nach einer Demonstrationssparade hielten Raj Behari Bose und andere indische Führer Ansprachen.

#### Die Zahl der Opfer im Steigen

DRS Genf, 13. August. Auch am Donnerstag dauerten die Freiheitskundgebungen der Indier in allen Städten Indiens an. Die Regierung des englischen Vizekönigs läßt, wie Reuter zugibt, „Polizei und Militär weiter durch die Straßen der Städte patrouillieren“ und hält die „energischen Vorsichtsmaßnahmen“, die das britische Nachrichtenbüro die brutalen Gewaltmethoden schamhaft umschreibt, weiterhin aufrecht. Der Belagerungsstand ist auf weitere Gebiete ausgedehnt worden. Das von den Briten in Indien verursachte Blutbad dürfte, so erklären weitere Berichte, erheblich mehr Opfer gefordert haben, als bisher gemeldet wurde, da in vielen Provinzküsten die britischen Schergen ebenfalls blindwütig um sich schossen und in den überfüllten Krankenhäusern noch viele hundert Verletzte mit dem Tode kämpften.

#### „Wieder einmal Prahlerei“

Churchills Sohn als lächerlicher Schwäger

DRS Genf, 13. August. Unter der Überschrift „Wieder einmal Prahlerei“ schreibt die englische Wochenzeitschrift „Sphere“ in einer Randnote, Major Randolph Churchill habe wieder einmal in völlig überflüssiger und abträglicher Weise seinen Mund aufgetan. Er habe Pressvertretern in Neuport gegenüber erklärt, „ich glaube, Kommod hat sein Pulver verschüttet. Die Hilfe, die er benötigt, muß er von der russischen Front erhalten, doch glaube ich nicht, daß er sie bekommt.“ „Sphere“ bemerkt hierzu: Churchill jun. habe mit seinem Geschwätz schon unendlich viel Unheil angerichtet. Auch die letzte Neuerung sei wieder einmal höchst anflug und der Sache der Alliierten abträglich gewesen. Randolph verdiene, daß man ihn dafür übers Rnie lege.

# Aus Magold und Umgebung

Biel lieber geirriten und ehrlich gekorrigt, als Freiheit verloren und Seele verdorben.  
Bannerpruch der Freien Reichshand Strohburg.

14. August: 1942 Die Schmalkaldener nehmen Wolfenbüttel und damit ganz Braunschweig ein. — 1850 Vollendung des Kölner Domes. — 1917 Kriegserklärung Chinas an die Mittelmächte. — 1921 Georg v. Schönerer, völkischer Vorkämpfer in Oesterreich, gestorben.

## Neues über Fremdenverehr

Gemeinsamer Erlass des Reichskommissars und des Staatssekretärs für den Fremdenverkehr

Der Reichskommissar hat gemeinsam mit dem Staatssekretär für den Fremdenverkehr, Eiser, einen Erlass über die Preislenkung im Beherbergungsgewerbe und Gaststättengewerbe herausgegeben. Wie ist die Situation heute preismäßig auf diesem Gebiete zu beurteilen? Klar ist zunächst, daß Preissteigerungen, seien es nun direkte oder indirekte, unzulässig sind. Wir haben aber gerade in diesem Wirtschaftszweig durch die Verteuerung der Portionen zum Beispiel, also aus der Mangellage heraus, gewisse Verschiebungen erlebt. Nach der Portionierung wurden die Fleisch- und Fettportionen in vielen Fällen kleiner, Fische, Geflügel, Eier, Juck, Obst und andere Waren wurden teurer. Kaffee wurde durch Erbsen abgelöst. Es ergaben sich also gegenüber den Friedensverhältnissen durch diese Veränderungen außerordentliche Verschiebungen. Jedoch darf man diese Veränderungen in ihrer Auswirkung auf den Preis auch wieder nicht überschätzen. Der Kollantenanteil eines Fleischgerichtes von 125 Gramm mag in den normalen Zeiten 25 bis 30 Pfennig betragen haben. Bei einem 50 Gramm-Gericht wird der Kollantenanteil jetzt 15 Pfennig ausmachen, bei 100 Gramm vielleicht 30 Pfennig. Der Preis des echten Tobakoffees einschließlich des Zuckers mag kostenmäßig 2 bis 2,5 Pfennig betragen haben, während die Kosten jetzt etwa 0,9 Pfennig ausmachen. Alle übrigen Bestandteile des Preises bestanden in dem Aufwand, der also im Gaststätten-gewerbe tatsächlich eine entscheidende Rolle spielt.

Start verändert haben sich die Verhältnisse aber auch durch die überaus lebhafteste Inanspruchnahme der Gaststätten dadurch, daß ungeheures Personal in artem Umfang beschäftigt werden muß, daß Nahrungsmittel wie z. B. Kartoffeln viel härter verzehrt werden als früher. Man muß ferner bedenken, daß durch den Mangel an Getränten sich der Umsatzschwundpunkt völlig umgekehrt hat. Jetzt wird das Geschäft nicht mehr von den Getränken getragen.

Der Reichskommissar hatte also, unter Berücksichtigung all dieser Umstände, eine schwierige Materie zu regeln. Er hat nun festgestellt, daß Preislenkungen sofort und zwar je nach der Gewinnlage durchgeführt werden müssen, und zwar von der Wirtschaftsprüfung Beherbergungsgewerbe und vom Gaststätten-gewerbe. Dabei wird die selbstverständliche Durchführung der Maßnahmen im Vordergrund stehen.

Eine einheitliche Preislenkung ist auf diesem Gebiete allerdings nicht möglich, da die Dinge allzu unterschiedlich liegen, je nachdem, ob es sich um Großstädte, Mittelstädte, Kurorte usw. handelt. Die Richtlinien haben eine Preislenkung im Gaststätten-gewerbe zum Inhalt und zwar um 5 bis 15 Prozent der auf der Speisekarte notierten Speisen und auch der übrigen angebotenen Speisen. Das Ausmaß der Preislenkung richtet sich dabei nach den örtlichen Verhältnissen. Die Portionen dürfen dabei in ihrer Größe und Qualität nicht vermindert werden. Sie müssen für den normalen Eßer ausreichen sein. Bei den Getränkepreisen soll der Preis für Kaffee gegenüber dem Kriegsbeginn mindestens um 20 Prozent gesenkt werden. Das bedeutet eine neue weitere Senkung um rund 8 Prozent. Damit soll dem Wegfall des Zuckers und eventuell der Milch Rechnung getragen werden. Die Bierpreise bleiben zunächst unverändert, ebenso die Mineralwasserpreise. Die Weinpreise sollen einer erneuten Prüfung unterzogen werden.

In den Beherbergungsbetrieben brauchen bei den Pensionen bis zu einem Preis von 5 RM pro Tag keine Preislenkungen vorgenommen zu werden. Bei einem Preis von 6 bis 12 RM soll eine Senkung um 10 Prozent durchgeführt werden und bei Pensionen über 12 RM eine Senkung um 15 Prozent. Bei den Hotelzimmerpreisen braucht keine Preislenkung vorgenommen zu werden bei Zimmern bis zu 4 RM. Bei Hotelzimmern von 4 bis 6 RM soll die Senkung 10 Prozent betragen und bei Zimmern über 6 RM wird die Preislenkung 15 Prozent betragen müssen. Diese Preislenkung im Beherbergungswesen gründet sich auf die starke Verringerung der Hotels und Pensionen, Saisonzuschläge auf Zimmern- und Pensionenpreise dürfen dort, wo ein Haus ganzjährig geöffnet ist oder wo zweimal eine Saison vorhanden ist, nicht mehr erhoben werden. Der Frühstückspreis wird insgesamt um 25 Prozent gesenkt, was eine neue Preislenkung um 10 Prozent bedeutet. Sie ist aus der Verteuerung der Butter-, und Marmeladenration, aus dem Wegfall von Zucker und so weiter zu erklären.

Sämtliche Maßnahmen müssen von den einzelnen Preisbildungsstellen bis zum 1. September durchgeführt werden. Damit wird ein wesentlicher Schritt in der Anpassung der Gaststätten- und Beherbergungspreise an die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse herbeigeführt sein. Bei den Baukosten wird es übrigens so sein, daß entsprechend den oben erwähnten Preislenkungen gleichfalls der Baukostenpreis vermindert werden muß.

## Wie leben im Film: Die Kellnerin Anna

Ein Film nach dem Leben gestaltet! Dazu eine Filmschöpfung mit schicksalhaften Motiven, bei der sich alles um den Begriff Mutter dreht! Die ausdauernde, verzehrende Mutterliebe steht im Mittelpunkt. Die Kellnerin Anna gab einst ihr wackeres Kind in die Hände fremder Leute. Sie erhielt das Versprechen, daß alles gelassen werde, um das Kind glücklich zu machen. So ist dem Jungen eine sorglose und zukunftsreiche Jugend gesichert, als sie ihm hätte bieten können. Als beider Schicksalwege später sich kreuzen, muß sie, gebunden an ihr Wort, weiter auf das Mutterglück verzichten. Als aber ihr Sohn in einen schweren Verkehr gerät, nimmt sie die größten Opfer und Entbehrungen auf sich, um die Zukunft ihres Kindes selbst in die Hand zu nehmen. Den Rahmen der Handlung bildet die Stadt Salzburg mit einer herrlichen Umgebungsansicht. Franziska Aina gibt der Mutter erregend lebensnahe Züge, wie denn überhaupt der dramatische Gehalt des Films zu einer schönen, menschlichen Wirkung führt. Otto Bernke ist hier ein recht dickköpfiger Vater. Herr. Fritz als Adoptivvater und Müller gestaltet keine Rolle wahr und echt. Kurz: ein Film, der zu einem Erlebnis wird.

Der abwechslungsreiche Kulturfilm macht uns mit den Koojen, den interessanten Zwergen unter den Pflanzen, bekannt. Arin Schöner.

## Einmaliges Erbsen genügt nicht!

Wie füllt man Flaschen und Gläser mit Sahnmoos oder Obstmark? Viele Hausfrauen glauben, daß ein einmaliges Erbsen und ein luftdichter Verschluss eines Gefäßes hinreichen, den Inhalt

vor dem Verderben zu schützen. Sie sind dann bitter enttäuscht, wenn sie an ihren Konserven das Gegenteil erleben müssen. Wodurch ist ein solches Unglück nun zu erklären?

Bekanntlich bilden manche Kleinlebewesen, die unzerstörbare Nahrungsmittel — also auch das Obst — verderben, in der Trockenheit (so, Sporen, die sich wiederum zu den schädlichen Bakterien entwickeln, haben sich solche Sporen in Gläsern und Flaschen festgesetzt, was bei offenem Aufbewahren in trockenem Raum immer vorkommt, dann kann man den Saft oder das Obstmark noch so heiß einfüllen und trotzdem wird der Inhalt der Flaschen und Gläser verderben. Denn die Sporen vertragen längere Zeit eine Erhitzung von 100 Grad und mehr. Deshalb müssen alle Flaschen und Gläser nach der Reinigung, bevor man sie füllen will, möglichst 24 Stunden im Wasser liegenbleiben. In Feuchtigkeit entwickeln sich alle Sporen zu vollen Lebewesen und können nun durch heißen Saft oder heißes Obstmark abgetötet werden.

Man nimmt die Flasche oder das Glas erst kurz vor dem Füllen aus dem anaerobem Wasser. Um ein Springen zu vermeiden, stelle man sie auf einen nassen Lappen. Dann füllt man bis oben gestrichen voll heiß ein. Trichter und Schöpflöffel müssen bis zum Gebrauch und auch zwischendurch in kochendem heißem Wasser liegen, damit sie ebenfalls keimfrei bleiben. Nun schließt man die Flaschen entweder mit der Gummikappe oder wie die Gläser mit Glasbaust. Diese, passend zurechtgeschnitten, zieht man durch kochendes Wasser nicht rauch mit dem Handballen ab und schiebt das Blatt so über die Öffnung, daß möglichst wenig Luft im Gefäß zurückbleibt. Dann legt man ein ebenfalls durch Wasser gezeugenes zweites Blatt auf das erste fest darauf, drückt es ringsherum an und befestigt es mit einem Bindfaden. Nun legt man eine passende Unterlage über die verchlößene Öffnung und dreht Flasche oder Glas ein paar mal von oben nach unten um, so daß die Luft im Gefäß durch die heiße Flüssigkeit entseimt wird. Dann legt man Flasche bei Flasche mit den Halsen gegeneinander auf den Tisch; die verschlossenen Gläser stellt man vertikal auf einen Teller und bedeckt sie mit einem Tuch, damit sie langsam und vor Zugluft geschützt, abkühlen. Nach einer Stunde etwa befreit man den Glasbaustverschluss mit in warmem Wasser aufgelöster Einmachhilfe zum Schutze gegen Schimmel und Wespenstich. Bewahrt die Hausfrau diese Gefäße nun auch noch kühl und trocken auf, so kann sie ganz sicher sein, daß ihre Vorräte vor Verderb völlig geschützt sind.

## Widfrüchte und Essigkonserven — jetzt eintreten!

Nachdem infolge der so außerordentlich vermehrten Nachfrage das Obst verhältnismäßig knapp ist, wollen wir in erster Linie auf unsere Widfrüchte denken! Angefangen von der Himbeere bis zur Hagebutte und Schlehe! Schenkt sie uns Mutter Natur in reicher Auswahl. Mit Rücksicht auf die Juckerfrage besellen wir uns zum Teil auch mit sogenannten Halkonserven, das heißt mit verkostetem Obstmus, welches sterilisiert und dadurch solange frisch gehalten wird, bis es dann später zu Marmelade fertig gelocht werden kann.

Eine weitere Bereicherung unseres Vorratschrankes sind Essigkonserven. Für sie braucht man weder Obst, noch Zucker, noch Essigsäure. Man verwendet Gurken, Melonen, Kürbis, Bohnen, Sellerie und Pilze; am besten schmecken sie süß-sauer. Solche Essigkonserven verlängern die Abendmahlzeit und machen vor allem auch die heute so wichtige Büroarbeit planbar. Man legt sie in Krügen, Flaschen, Eiertöpfen oder Gläsern ein und sorgt dafür, daß die Essigbrühe immer überfließt und beschwert mittels des Inhalts. Um eine gründliche Kontrolle zu haben, bindet man die Gefäße mit Cellulosepapier, also nicht mit einem dichten Papier zu. Es ist ja in genügender Menge immer zu haben, man braucht es also nicht zu hamstern. Trotzdem müssen wir natürlich auch damit sparsam umgehen. Zum Binden verwendet man altes, verträgliches Häut- oder Stidgarn; wir müssen ja heute bei jedem Stid, das wir verwenden, daran denken, daß zu seiner Herstellung todschwere Arbeitskräfte notwendig sind.

Wenn also die erste Möglichkeit besteht, unsere Vorratsgefäße zu füllen, dann, liebe Hausfrau, greife zu! Der Winter wird wieder lange dauern und jede einzelne Konserve hilft ihn besser zu überwinden.

• **Bestwechsel bäuerlicher Grundstücke.** Nach einer Verordnung des Reichsernährungsministers zum Erlass des Führers über die Einschränkung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken wird bestimmt, daß Anträge auf Genehmigung solcher Rechtsgeäfte spätestens vom 1. September 1942 an in jedem Fall über den zuständigen Kreisbauernführer an die Genehmigungsbehörde zu richten sind. Die Genehmigungsbehörde hat die beantragte Genehmigung ohne weitere Ermittlungen zu verweigern, wenn nicht im Antrage überzeugend dargelegt ist, daß es sich um einen auch unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse erwünschten Eigentums- oder Bestwechsel handelt. Ein im Sinne des Führerlasses unbedenklicher Eigentums- oder Bestwechsel liegt nur dann vor, wenn er trotz oder gerade wegen der Kriegsverhältnisse vollzogen werden muß. Es muß also in jedem Falle ein triftiger Grund für den Wechsel gegeben sein. Das wird in der Regel der Fall sein bei Uebergabe und Erbaueinanderseignungsverträgen, die das Grundstück in die Hand eines geeigneten Bewirtschafters bringen. Bei Pachtverträgen werden die Voraussetzungen für eine Genehmigung vor allem bei der Verlängerung von Pachtverträgen vorliegen. Wer nicht als Landwirt im Hauptberuf tätig ist, kann während des Krieges nicht mit der Erteilung der Genehmigung zum Erwerb landwirtschaftlicher Grundstücke rechnen.

## Wir ehren das Alter!

Erfringen. Seinen 73. Geburtstag begeht heute in bester Gesundheit Vätermeister Martin Eisenbeis. Wir gratulieren!

## Der schwerste Mensch der Welt

289 Kilo Gewicht und ein Umfang von zwei Metern — damit kann man sich wirklich sehen lassen. Der Mann, der diese ungewöhnlichen Maße besitzt, läßt sich auch wirklich sehen. Er heißt Jon Barnez und tritt in einem Zirkus in Elfsdon auf. Als dicker und schwerer Mann der Welt hat er sich eine ebenbürtige Lebensgefährtin gesucht. Das Mädchen, das er unlang geheiratet hat, wiegt 230 Kilo.

## Neun Millionen Kilo Rosen jährlich

Es ist wenig bekannt, daß zur Gewinnung von Rosenöl eine ungeheure Menge von Rosen notwendig ist. Im Durchschnitt sind zur Gewinnung von einem Kilogramm dieser wertvollen Öl 450 Kilogramm Rosen notwendig, was etwa einer Wiese von 1.800.000 Rosenblüten entspricht. Berühmt sind für die Gewinnung von Rosenöl die ausgedehnten Rosenfelder Bulgariens, deren Ernte von wichtiger volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, da Bulgarien für die Produktion von Rosenessenz an erster Stelle steht. Abjährlich werden auf den bulgarischen Rosenfeldern in den wenigen Sommerwochen der Rosenblüte rund neun Millionen Kilogramm Rosen geerntet, die der Verarbeitung zu der wertvollen Rosenessenz zugeführt werden.

**Auch Gewerkschaften im Fahrwasser Churchills**  
DNR Berlin, 13. August. Nach einer Meldung aus London haben die englische Labourparty und die britischen Gewerkschaften eine Erklärung zur Lage in Indien herausgegeben. In einigen indischen Kreisen wurde dieser Erklärung mit großer Spannung entgegengesehen, da man in gewohnter Weise bei der Labourparty Verständnis für das Schicksal Indiens erwartete. Diese Kreise sind aber jetzt von der Erklärung schwer enttäuscht.

Labourparty und Gewerkschaften maßten sich an, die Politik der indischen Kongreßpartei zu verurteilen. Wie sehr sie dabei im Fahrwasser der Ausbeuterimperialisten Churchill und Cripps liegen, zeigt der Satz in der Erklärung, daß nach Ansicht der britischen Arbeiterbewegung ein freies Indien nach Ende des Krieges sicherzustellen sei.

Auch die Aufforderung der britischen Gewerkschaften und der Labourparty an die indische Bevölkerung, die Kriegsanstrengungen der „Alliierten“ zu unterstützen, und der Hinweis, Indiens Einsatz sei von entscheidender Bedeutung für Sieg oder Niederlage, lassen die indischen Nationalisten völlig kalt: Sie lehnen es ab, ihr Land für fremde Interessen zum Schlachtfeld werden zu lassen, da ihr Kampf einzig und allein der Freiheit Indiens gilt.

## Letzte Nachrichten

### Britisches Gemisch „mit allen Mitteln“

DNR Madrid, 14. August. Das britische Blattab in Indien, das im Staate Koofoedelo „herzliche Sympathien“, in gewissen anderen Ländern belfommes Schweigen und bei der Mehrzahl der gerade denkenden Staaten Erbitterung und tiefes Mißgefühl mit den für ihre Freiheit leidenden Indern hervorgerufen hat, dauerte auch den ganzen Donnerstag über an. Trotz der aus begrifflichen Gründen immer heutzutage werdenden britischen Zensur kommen aus indischen und neutralen Ländern doch immer wieder neue Nachrichten über die Grenzen Indiens, die alle das furchtbare Bilden der von dem britischen Gouverneur mit einem Nordtreibrief ausgehäteten englischen Soldaten und Polizisten betreffen.

### Die Ermordung des USA-Journalisten Webb Miller durch den englischen Secret Service

DNR Berlin, 14. August. Als Amerika und die Amerikaner noch nicht unter der Diktatur Rooseveltis standen und noch eine eigene Meinung haben durften, war der Abstieg der amerikanischen Diktatur vor den brutalen Unterdrückungsmaßnahmen des indischen Freiheitsdranges durch die britische Sklavenerbschaft groß — so groß, daß einer der besten und fruchtbarsten Journalisten Amerikas, der Londoner Korrespondent und zugleich der europäische Chefforellent der United Press, Webb Miller, nach Indien entsandt wurde, um den englischen Autoritarismus aus eigener Anschauung kennenzulernen. Trotz händiger Behinderung durch die englischen Behörden erwang er sich eine Beobachtung der großen Demonstration der indischen Diktatorin Sarajini Kabin, gegen die Salpazinnen bei Dharsiana. Die Berichte Webb Millers über seine erschütternden Erlebnisse wurden, wie er selbst in seinem Buch „Ich fand keinen Frieden“ schildert, auf dem Telearaphenamt in Bombay teilweise unterschlagen oder von englischen Regierungsvertretern „forziert“, d. h. skamlos gefälscht. Trotzdem gelang es ihm, die britische Zensur zu umgehen.

Das alles ist jetzt in Amerika vergessen. Wer aber nicht vergessen hatte, war der englische Secret Service, der seit jenem Bericht Webb Millers auf die schwarze Liste gesetzt hatte. Im Mai 1930 hatte er gegen die gegen die wehrlosen unbewaffneten Ander zugehenden, lachschwingenden britischen Mörderbänden eine Auflage vor der ganzen Welt erhoben — genau 10 Jahre später, Anfang Mai 1940, erreichte ihn der Mörderarm des Secret Service: Er wurde am Morgen des 8. Mai 1940 neben dem Gleisen einer Londoner Vordorbahn mit einer Kopfschussung tot aufgefunden. Der Londoner Polizeibericht nannte seinen Tod einen Unfall: Er sei „aus dem Zuge gefallen“.

Schon damals glaubte kein Mensch an den „Unfall“ und man sprach öffentlich und ungeniert davon, daß der britische Geheimdienst an einem unheimlichen, weit unbekanntlichen Journalisten ganze Arbeit geleistet habe. Webb Miller fand dabei nicht etwa im Verdacht deutschfreundlicher Gesinnung, dem Secret Service genügt es eben, daß Webb Miller nicht davon zurückgeschreckt war, britische Methoden beim rechten Namen zu nennen.

### Ehemaliger USA-Botschafter gestorben. Einer Globetrotter-Meldung aus Newyork zufolge ist der ehemalige USA-Botschafter in Berlin Jakob Schurmann im Alter von 88 Jahren gestorben.

Der Reichshand des deutschen Handwerks hat unter Leitung von Reichshandwerksmeister Schramm in Frankfurt a. M. eine Führertagung durchgeführt. Der Reichshandwerksmeister gab den führenden Meistern Richtlinien für ihre Arbeit in den verschiedenen Zweigen des kriegswirtschaftlichen Einjahres.

### Eine Aufforderung der englischen Presse. Die englische Presse fordert die Bevölkerung zu einem gaisfreundlicherem Verhalten gegen die amerikanischen Soldaten auf, die in letzter Zeit in England ankommen. Verschiedentlich war von amerikanischer Seite darüber geklagt worden, die englische Bevölkerung benehme sich unzuhalten, und es komme selten vor, daß ein amerikanischer Soldat Zutritt in ein englisches Haus erhalte. Infolgedessen fehlten ihm die Amerikaner einlam und isoliert.

### Bolivien in den Jangarmen Washingtons. Wie aus Washington berichtet wird, hat Staatssekretär Hull mit dem Botschafter Boliviens ein Abkommen über die Errichtung einer nordamerikanischen Militärkommission in Bolivien getroffen.

### Eine Spionageorganisation in Schweden ist ausgehoben worden. Einige Mitglieder hatten sich durch Einbruch Donamit für Sabotageakte gegen Schiffe und Eisenbahnen beschafft. Es ist bereits nachgewiesen, daß englische Auftraggeber hinter den Spionen und Saboteuren standen.

### Verärrer-General de Gante ist aus Kairo in Beirut (Syrien) eingetroffen. Seine Ankunft wird mit Reibungen zwischen den gaisstischen Beamten und englischen Besatzungstruppen in Verbindung gebracht.

### Von der britischen Diplomatenliste verschwunden sind die bisherigen „Gesandtschaften“ Litauens, Letlands und Estlands. Das bedeutet eine offizielle Anerkennung des Sowjetanspruchs auf diese Länder, die früher der den Engländern unter die „Neuen Nationen“ fielen, die angeblich zu verteidigen England sich annahm.

### Kanadische Kriegslieferungen gingen auf den Meeresgrund. Nach „Daily Telegraph“ ging auf dem Atlantik die gesamte Post, die zwischen dem 15. und 22. Juni in Westkanada abgefertigt worden war, verloren. Mit dieser Post versanken naturgemäß auch die kanadischen Kriegslieferungen aus der gleichen Zeit im Meer.

Das Blut all derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist nicht vergeblich geflossen. In dieser Zukunft haue ich auf dich, du deutsche Jugend.  
v. Hindenburg.

### Württemberg

**Stuttgart.** (Ritterkreuzträger besucht Wehrerziehungslager.) Auf der Dienststelle der Gebietsführung begrüßte Obergebietsführer Sundermann den aus Heilbronn gebürtigen Ritterkreuzträger und Inhaber des Deutschen Kreuzes in Gold, Hauptmann Heuß, der zu den 15 Ritterkreuzträgern gehört, die vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, dazu ausersehen wurden, um in den Wehrerziehungslagern der Hitler-Jugend zu sprechen. Im Laufe einer Woche wird Hauptmann Heuß die verschiedenen Wehrerziehungslager der Hitler-Jugend in Württemberg sowie das Führerlager des Bannes 119 im Donautal besuchen.

**Troßingen, Kr. Tübingen.** (Unfall.) Am Sonntag vormittag wurde auf der Straße nach Ailingen Gipsmeister Weber aus Schweningen neben seinem Motorrad liegend bewußtlos aufgefunden. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus nach Troßingen eingeliefert.

**Müdingen.** (Todesurteil.) Am Montag starb der in einem Großbetrieb mit Dachreparaturarbeiten beauftragte 68 Jahre alte Arbeiter David Klauß ab und wurde tödlich verletzt.

**Kirchheim a. N.** (Tödl. angefahren.) Als das 8 Jahre alte Töchterchen des Güterbeförderers Otto Röger mit einem Fahrradanhänger von einem Fußweg aus in die Fahrstraße einbog, wurde es von einem Kraftwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Bald nach dem Unfall wurde das Kind von Hebelreit befallen; man brachte es sofort in das Krankenhaus, wo es aber bald nach der Einlieferung starb.

**Willingen.** (Kind verbrüht.) Ein zwei Jahre alter Knabe fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißer Weichbrühe gefüllten Kübel. Das Kind zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es in das Kreiskrankenhaus Neuffingen gebracht werden mußte. Wertvolle Kunst vermochte es nicht mehr zu retten.

**Kottweil.** (Ein Unverzeßlicher.) Der in Schramberg, Kr. Kottweil, wohnhafte 34 Jahre alte verheiratete Rudolf Reel wurde wegen zwei Vergehen der Erreung öffentlichen Vergnügens zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten unter Aufsicht von sechs Wochen Untersuchungsausschuss verurteilt.

Wegen einer gleichen Straftat wurde der Angeklagte bereits früher zu einer Geldstrafe verurteilt.

**Woll, Kr. Hechingen.** (Ein folgenschwerer Steinwurf.) Der zehn Jahre alte Franz Köfler, der von Kindheit an auf einem Auge erblindet ist, wurde beim Spielen von einem anderen Jungen mit einem Stein so unglücklich in das noch gesunde Auge getroffen, daß er sofort in die Augenklinik Tübingen verbracht werden mußte. Es besteht die Gefahr völliger Erblindung.

**Kometshaus, Kreis Tübingen.** (Unfall oder Verbrechen?) Der 58 Jahre alte Kaufmann Walter Knecht wurde in der Nacht zum Dienstag beim Eingang der Weberei Gebr. Wendler GmbH mit einem schweren Schädelbruch aufgefunden. Der Verletzte starb bald darauf. Eine Untersuchung, ob es sich um einen Unfall oder ein Verbrechen handelt, wurde sofort eingeleitet.

**Schleichbach, Kr. Badnang.** (Tödl. Unfall.) Die 69 Jahre alte Katharine Abels verunglückte am Sonntagabend beim Einführen von Getreide tödlich.

**Schiltkranz, Kr. Ravensburg.** (Ein sicheres Auge.) Der 84 Jahre alte Altjäger Josef Deuringer erlebte innerhalb von zehn Tagen den dritten Sechserhof.

**Heudorf, Kr. Saulgau.** (Tödl. überfahren.) Auf einer Fahrt nach Blesingen mit einer Freundin kam die 13 Jahre alte Hildegard Haas durch Verletzung unglücklicher Umstände ums Leben. Als am Ende der Steige einige Pferdehufe entgegenkamen, rief das Mädchen vorsichtshalber vom Rad; es wurde aber von der weiterfahrenden Freundin angefahren und unter ein Radwerk geschleudert. Die Bedauernswerte wurde überfahren und erlag kurz danach den Verletzungen.

**Neuffingen.** (Todesurteil von der Kanisfluh.) Die 21 Jahre alte Hilba König aus Neuffingen ist an der Südküste der Kanisfluh etwa 100 Meter tief abgestürzt und tot liegen geblieben. Die Leiche wurde von der Bergwacht geborgen und nach Lu gebracht.

**Geforbere: B. Sattler, zum „Waldborn“.** Hirau: Adolf Hüfle, Kreisinspektor, 38 Jahre Freudenstadt; Anna Maria Rati geb. Hüfle, Christophsal-Freudenstadt; Arth. Ommer, 31 Jahre, Dornkietten; Christine Alt, Witwe, geb. Wöhner, 80 Jahre, Dornkietten.

**Mannheim.** (Sühne für eine Mordtat.) Vom Sondergericht wurde nach zweitägiger Verhandlung in Worms der 22 Jahre alte Reinhold Profeisch aus Worms zum Tode verurteilt. Mit diesem Urteil ist eine Ehefrau die zum Abbruch gekommen, die schon kurz nach der Verheiratung begonnen hatte. Profeisch, ein jähsorniger Mensch, der dem Trunke ergeben war, hatte im Mai dieses Jahres seine junge Frau, die ihm immer wieder die Untaten verzieh, nach einem Gasthausbesuch mit dem Bügeleisen erschlagen und die bereits beantragte noch mit Messertischen bearbeitet, weil er, wie er in der Hauptverhandlung zugab, seine Frau unter allen Umständen töten wollte.

**Neuffingen a. N.** (Wilderer ermordeten einen Siebzehnjährigen.) Im St. Martin Wald hat sich am Samstag eine schwere Mordtat zugetragen. Der in Neuffingen bekannte 70 Jahre alte Rentammissionär Philipp Benz war von einem Jagdausgang nicht mehr zurückgekehrt. Die sofort alarmierte Feuerwehr und Streifen der Hitler-Jugend fanden am Sonntag in der Nähe des Hüllendbrunnens Blutspuren und den Stock des Ermordeten sowie den Haarbüschel eines Jägershutes. Jedoch erst am Montag morgen wurde die Leiche des Ermordeten in einem etwa 3 Kilometer vom Tatort entfernten Weinberg aufgefunden. Benz ist nicht erschossen worden, sondern hatte eine große Stichwunde am Hals. Als der der Tat verdächtige Georg Schm aus Albersweiler, der als Wilderer bekannt ist, und in dessen Weinberg der Tote aufgefunden wurde, verhaftet werden sollte, erschoss sich dieser. Als vermittellicher Richter wurde der ebenfalls als Wilderer bekannte Jakob Schmitt aus St. Martin verhaftet.

**Von Bayern.** (Mutter und Kind aus fahrendem Zug gekürt.) Dieser Tage machte sich in einem Zug auf der Strecke Innsbruck-Rosenheim ein kleines Kind während der Fahrt an der Wagengänge zu schaffen, wobei sich die Türe plötzlich öffnete und das Kind aus dem Wagen geschleudert wurde. Die Mutter des Kindes sprang im ersten Augenblick dem Kinde nach. Mutter und Kind wurden in schwerem Zustand in das nächste Krankenhaus übergeführt.

Verf. u. Verlag des „Gesellschafts“: G. W. Sattler, Ing. Karl Sattler, Ing. August Lutz, Hauptred. Sattlerstr. 10, Nagold, 1 St. 10. Druck: 12. 10. 1942

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

## Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verlag: Kallmeyer, Jena, 1942, 48 Seiten, 1,20 RM (Gebunden)

Als Sepp allein ist, wird ihm doch ein wenig bang zumute. Wird das Mädchen nicht halten? Er hat ihr zwar noch eingetrichtert, was sie im Notfall zu sagen habe. Um 1 Uhr sei er zu ihr gekommen. Von 1 bis 9 Uhr. Als der Förster vorbeigekommen sei, da habe er, der Sepp, sich nur verborgen, weil es ja doch noch Geheimnis war, daß er mit dem Mädchen eine Verlobung hatte.

Sepp muß nun selber lachen, wie fein er das alles eingedacht hat. „Noch ein bißl Glück braucht der Mensch“, sagt er. Und Glück hat er denn gehabt, das kann wohl gesagt werden. Mehr Glück als Verstand.

Er geht in seine Kammer hinauf. Am offenen Fenster überlegt er noch alles einmal, was dieser Tag gebracht hatte. Den Vater hatte man also gleich verhaftet. Natürlich, er wäre sonst wohl über die Grenze gegangen, das hat der Wachtmeister sicher geahnt. Nur dumm, daß er nichts Genaues weiß, wie sich das alles abgepielt hat. Sicher aber war, daß der Achleitner-Franz ihn gestellt hat, denn der Alte war ja hinter ihm her. Heimlich gelobt sich Sepp, dies dem Franz einmal heimzuzahlen. Es gibt sich schon einmal eine Gelegenheit, und wenn es auch erst nach Jahr und Tag ist.

Zur selben Stunde steht auch Seppi an ihrem Fenster und schaut in die hellerleuchtete Nacht. Irgendwas schreit ein Käuzchen und im Stall klirrt eine Kette. Sonst ist tiefe Stille über dem Lande. Die Sterne blinzeln wie kleine Auglein am großen Bogen des Firmaments.

Es ist nichts los, hatte sie am Nachmittag noch gedacht. Und dann war plötzlich viel mehr los, als sie jemals hätte denken können. Viel ist geschehen an diesem Nachmittag. Und obgleich dieses unversehrt Gekommene einen dunkeln

Hintergrund hat, es läßt sich doch dahinter ein Weg erkennen, der irgendwo hinführen muß. Wohin, das ist noch nicht klar ersichtlich. Jedenfalls aber hat sich Seppis Leben etwas geändert. Es ist ausgerüttelt worden aus dem dumpfen Gleichklang des Alltags, es ist plötzlich etwas da, das aussieht als wäre eine Zukunft in gefestigten Grenzen. Sie muß es nur anzupacken wissen jetzt. Und dumm ist Seppi durchaus nicht. Die hohe Zahl ihrer Jahre läßt auch leichter Entschlüsse fallen. Die Zeit ist längst hinter ihr, wo sie noch träumte, von irgendeinem Helden, der kommen könnte, um sie aus der Einsamkeit zu erlösen.

Der Held ist gekommen. Hat sie ihn sich anders vorgestellt? Ach, daß die Visionen der Kinderträume schon so verblaßt sind. Sie weiß nicht mehr, wie ihre Wächterprinszen ausgesehen haben. Aber groß waren sie, stark und fähig. Groß und stark und fähig ist auch der Sepp, Seppi spürt jetzt noch den starken Willen dieses Menschen. Es hat sie einfach in seine Arme getrieben und sie ist nicht gewillt, schon wieder den Schlüsselfisch hinter dieses Erleben zu ziehen.

Hat sie ihn nicht in der Hand? Wenn sie spricht, ist er geliebt. Diese Gewißheit gibt ihr berechtigten Mut, beide Hände zu strecken nach dem, was gestern noch fern lag und heute als Ziel und Zukunft ausläh.

Sie glaubt nicht an das Sprichwort: Liebe auf den ersten Blick. Aber sie glaubt daran, daß sie schließlich auch ein Recht hat, nicht lieblicher durchs Leben gehen zu müssen. Und sie hat nun den Mut, die Gelegenheit beim Schopf zu packen, zumal ihr dieser wilde Burche gut gefällt.

Eine große, helle Wolke zieht unter dem Mond vorbei, ohne daß es deshalb dunkler geworden wäre über dem Land. Jetzt schwimmt sie über den scharfen Grat der Berge und verschwindet dahinter. Das Käuzchen schreit wieder. Und obwohl der Abend, der erst im Vorjahr zu den Sternen gegangen war, immer gelagert hat, daß dies Schlechtes zu bedeuten habe, glaubt Seppi nicht daran. Sie sieht sich vielmehr in den noch unbekanntem Hof des ebenfalls noch unbekanntem Sepp einziehen. Sie weiß nichts, als daß er Sepp heißt. Es kann sein, daß er irgendein armer Teufel ist. Das mit

den hundert Tagewort kann Schwindel gewesen sein. Vielleicht ist er irgendein Tagdieb, der sich vom Wildern fortbringt, der einbricht in Recht und Gesetz, wie er eingebrochen ist in ihre klare und materielle Welt.

Doch diese Gedanken bekommen keine Gewalt über sie. Sie sieht sich einfach in seinen Hof einziehen als sein Weib. Wertwürdig, wie stark sie getragen ist vom Glauben ihres Innern. Sie weiß nun — und das wird ihr von Minute zu Minute immer klarer —, daß sie kämpfen wird, mit heißen Herzen kämpfen — das für immer zu behalten, was ihr heute als Glück so schwerlich entgegengekommen war. Und daß sie ihm das Wildern abgewöhnen könnte, daran zweifelt sie nicht im mindesten. Sie hat sich immer behauptet, wenn es galt, etwas durchzusetzen. Und das war oft nicht ganz leicht, je öfter die Brüder geworden waren. Und so wird sie auch hier ihren Willen durchsetzen.

Die Verhaftung des Hochreiters wird natürlich zum Tagesgespräch für Arlberg und darüber hinaus. Und hier merkt man nun, daß die Zeiten beziehungsweise die Anschauungen der Menschen sich doch etwas geändert haben. In solchen Fällen hat man früher dem Jäger oder Förster alles, nur nichts Gutes gewünscht. Der Wilddieb war der Held und der Jäger, der nichts tat als seine Pflicht, das rachelethierne Subjekt, das nichts anderes sinn und nach nichts anderem trachtete, als den braven Wilderer ins Zuchthaus zu bringen. Reist war es dann so, daß der Wilddieb ein feilenguter und anständiger Mensch war, der sonst seiner Flügel etwas zuleide tun könnte. Wildern war kein Diebstahl, sondern eben eine Leidenschaft.

Früher wurde auch in Arlberg so geurteilt. Diesmal aber wird der Fall aber doch anders beurteilt. Der Hochreiter also! Wer hätte das gedacht? Hätte der es nötig gehabt? Einen Hof, wie weit und breit keiner dasteht, und treibt nebenbei dieses verwerfliche Handwerk. Wo käme man hin, wenn jeder so dächte?

(Fortsetzung folgt.)

Emmingen, den 14. August 1942

**Danksagung.** Für die herzliche Anteilnahme bei dem schweren Verlust, der uns durch den Heldentod unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders O. Geff. Ernst Strienz betroffen hat, sagen wir unsern innigsten Dank. Besonders danken wir Hrn. Pfarrer Romberg für seine Trostworte, den Sängern für den erhabenden Gesang u. allen, von nah und fern, die dem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen.

Familie Strienz.

Stuttgart-Nagold, 14. 8. 1942

**Danksagung.** Wir danken allen von Herzen für die warme Anteilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Gatten, Sohnes und Bruders Obergeleiteten Willy Raaf erlitten haben.

Sofie Raaf mit Kindern, Stuttgart  
Familie Albert Raaf, Nagold.

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Obergeleiteter Christoph Bartz  
Maria Bartz  
geb. Schauble verw. Schmidt  
Plaidd Nagold  
S. Z. im Felde  
Burgstr. 24  
12. August 1942

**Volksbank Nagold e. G. m. b. H.**

**Einladung zur ordentlichen Generalversammlung**  
am Samstag, den 22. August 1942, nachmittags 4.30 Uhr im Gasthof zum goldenen Adler in Nagold.

Tagesordnung:

- Bericht des Vorstandes und Vorlage des Jahresabschlusses 1941
- Bekanntgabe der Prüfungsberichte der Kontrollkommission und des Württ. Genossenschaftsverbandes
- Beschlußfassung über:
  - Genehmigung des Jahresabschlusses
  - Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats
  - Verteilung des Reingewinns
- Wahlen zum Aufsichtsrat und Einschätzungsausschuß.

Nagold, den 14. August 1942.

**Der Aufsichtsrat der Volksbank Nagold**  
e. G. m. b. H.  
Ernst Koch, Vorsitzender.

**Jeder muß auf Fußjucken achten!** Fußjucken ist oft der Vorbote der häßlichen Fußflechte, die an Zehen oder Fußballen feuchte rote Stellen und dann schmerzhaft Risse verursacht. In Wärme und bei starker Schweißabsonderung gedeiht die Dermatomykose besonders, die häufig auch die saubersten Menschen befällt. Wenige Tropfen Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, einige Tage morgens und abends angewandt, töten das Pilzgeschlecht schmerzlos ab. Beugen Sie bei jedem Verdacht durch Bepulsen mit Ovis vor. Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7.

**Pancola-Film**  
seltener geworden — eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz

**Wo Einreiben helfen kann da tut Walwurz-Tuid gut!**

Bei vielerlei Schmerzen der Muskeln, Sehnen und Nerven — ob diese nun auf Entzündung beruhen oder auf Überanstrengung, greift man von alter Zeit zum allzeitwirksamen

**Walwurz-Tuid!**

Denn das hat Tinkturen, die besonders auch bei Gelenk- und Muskelschmerzen wohltuend einprunden wird.

Eine gewöhnliche, 28 Wochen trüchtige

**Ralbin**  
verkauft  
Georg Hugel, Haiterbach.

Am Samstag, den 15. 8.

**keine Sprechstunden**

**Karl Narr**  
Heilpraktiker, Nagold

Wegen Betriebsferien bleibt mein Geschäft vom 17. bis 31. August mit behördl. Genehmigung

**Gottlieb Schwarz**  
Hertenbergerstraße.

Dreivierteljähriges

**Kind**  
und ein **Kuhkalb**  
verkauft  
Friedr. Kapp, Unterschwanau.

**Tonfilm-Theater Nagold**

Freitag 7.30  
Samst. 7.30, Sonnt. 1.30, 4.30, 7.30

**Die Kellnerin Anna**  
Das Schicksal einer Mutter  
Für Jugendliche verboten  
Kulturfilm Neue Wochenschau.

Verkaufe ein starkes **Einfied-Schwein**  
Kronenstraße 5.

**Bitte beachten!**

Nach der Gebrauchswarenverordnung sind Händler oder Privatpersonen beim Angebot gebrauchter Gegenstände verpflichtet, die geforderten Preise anzugeben. Der Verkaufspreis für geb. Waren darf 75 v. H. des Neuwertpreises nicht übersteigen.